Predigt: 3. Advent 2023 zum Krippenspiel „der Störenfried", Dr. Birgit Wenzel, gehalten in Eben-Ezer, 17.12.2023

Liebe **Kinder**, ihr habt etwas Tolles geschafft: Durch euer Spiel ist heute schon Weihnachten geworden. Und auch, wenn heute noch nicht der 24. Dezember ist, ist das wunderbar, denn es darf eigentlich immer Weihnachten für uns werden.
Eine Geschichte und doch sehr unterschiedliche Gedanken, Gefühle und Erwartungen im Blick auf das neugeborene Kind. Wir wollen den Personen jetzt nachgehen.
Ich habe euch Kinder befragt, wie ihr über eure Rollen denkt und wie über die Personen, die ihr spielt. Und eure Gedanken sollen jetzt auch zu Wort kommen.
Und auch **ihr,** die ihr heute dabei seid, dürft ins Nachdenken kommen.

Beginnen wir mit **Maria**, sie ist ja eine zentrale Figur. Nur verlobt, nicht verheiratet, aber schwanger. Zur damaligen Zeit, wie in den meisten Zeiten und Kulturen, eine Schande. Und dann muss sie hochschwanger reisen, aber nicht in einen Club, zur Erholung, nein, härter kann es kaum gehen. Kurz vor der Geburt ihres Kindes, zu Fuß auf staubigen Straßen, niemand kennt sie, niemand hat auf sie gewartet. Den Josef versucht sie anzuspornen, doch noch eine Unterkunft zu finden. An einem fremden Ort scheint sie der Freundlichkeit oder besser der Unfreundlichkeit der gestressten Menschen um sie herum hilflos ausgeliefert.
Würde jemand von uns gern an ihrer Stelle sein?
Ich habe unsere Maria, **Pia** gefragt, ob sie gern Maria gewesen wäre: Pia entdeckt da durchaus zwei Seiten: Zum einen ja, weil es schön wäre, jemand so Besonderes zur Welt zu bringen. Andererseits denkt Pia ganz pragmatisch: Früher war es ja doch viel gefährlicher, die Wege waren viel weiter und man hatte es meistens auch nicht so gemütlich.
Da geben wir Pia recht, so richtig heimelig wird es in einem zugigen Stall nicht gewesen sein. Aber trotz aller widrigen Umstände nimmt Maria ihre Aufgabe und das Kind, von dem sie ja schon lange weiß, dass es ein besonderes Baby sein wird, an.
Sich ihrer Sache sicher fragt sie die Weisen: „Sucht ihr den von Gott versprochenen König, der die Menschen retten wird? Dann seid ihr am Ziel."
Und die Frage geht auch an uns: Suchst du den von Gott versprochenen König, der die Menschen retten wird?

Und dann haben wir **Josef**, der hier Vater eines Kindes wird, das irgendwie doch nicht seins ist. Mit ihm will man auch nicht gerade tauschen, oder? Eigentlich hatte er sich von Maria trennen wollen, aber ein Engel war ihm zuvor erschienen: Nein, Josef, hier wird nicht gekniffen, du bleibst bei Maria und heiratest sie. Gott selbst ist der Vater des Kindes, das sie zur Welt bringen wird.
Unser Josefdarsteller **Jonathan**, denkt über Joseph: Ich glaube, er verhält sich ruhig, weil er weiß, dass seine Frau schwanger ist und dass sie jetzt auch nicht so viel Action braucht. Gar keine genau genommen. Und auf die Frage, wie Joseph wohl seine neue Rolle als Vater des Retters aufgenommen hat, meint Jonathan: Ich glaube, er war so schockiert davon, dass er es

gar nicht gemerkt hat. Ja, ein kluger Gedanke, Jonathan. Das ist doch sehr menschlich: Erst einmal ausblenden, was man nicht verstehen kann.
In der Tat, in unserem Stück scheint Joseph, vermutlich ein Zimmermann, zuerst immer noch mehr hilflos als zupackend zu sein, wie ein Spielball von Mächten, die er nicht erfassen kann und wie in einem Stück, in dem er eine Rolle spielt, die er noch nicht kennt. Er will nicht auffallen, bloß keinen stören.
Aber, er bleibt bei Maria und er bekommt jetzt und in Zukunft die Bestätigung, dass er dazugehört, und er findet seine Rolle.
Welche Rolle spielst du in deinem Leben? Kannst du sie annehmen?

Und dann gibt es da die **Tiere**, die übrigens nicht ausdrücklich in den Evangelien vorkommen, aber sie haben nachträglich Eingang in eigentlich alle Krippendarstellungen gefunden. Und sie sind ja doch auch plausible Figuren für einen Stall mit Futterkrippe, der **Ochse** und der **Esel**.
In unserem Stück stehen sie für Menschen, vielleicht wie du und ich.
Sie arbeiten viel, sie werden nicht nach ihrer Meinung gefragt, sie haben zu funktionieren. Und dann müssen sie sogar Platz machen, ihr Ein und Alles, ihre Futterkrippe, wird einfach zweckentfremdet. Und wie immer werden sie nicht gefragt.

Ox ist da noch verträglich, er kann großzügig sein und er versucht seinen Stallnachbarn, den wütenden Esel, zu besänftigen. **Vincent** meint: Herausfordernd ist die Rolle, weil ich halt viel Text lernen muss und ich finde sie trotzdem sehr gut. Warum? Ich muss nicht die ganze Zeit auf der Bühne stehen. Er spielt eine Person so sagt Vincent, die dafür ist und alles super findet. Überzeugend für Ox sei es, dass es nicht normal ist, dass ein Kind in einem Stall geboren wird.

Für den **Esel Fred** ist das Neugeborene jedoch ein Eindringling, gegen den man sich wehren muss. **Linnea** sagt: Es geht halt darum, dass das Kind für den Esel Fred ein Störenfried ist. Eigenartig, oder? Ein Störer des Friedens, der Gewohntes auf den Kopf stellt und doch in die Welt gekommen ist, um Frieden zu bringen.
Aber, so Linnea zu ihrer Rolle: Ich ändere ja meine Meinung. Am Ende schäme ich mich, dass ich gesagt habe: Ey, raus aus meinem Stall.
Wie findest du deine Rolle, habe ich Linnea noch gefragt, und sie antworte: Ich finde sie ganz cool, weil sie zeigt halt, dass es verschiedene Meinungen zu Gott und Jesus gibt, dass manche mit ihm zufrieden sind und manche nicht.
Platz machen in meinem Leben? Für ein Kind? Ein angeblich göttliches Kind? Willst du das? Beiseite rücken, wenn es darum geht, Not und Elend zu lindern. Etwas abgeben, auf etwas verzichten. Wollen wir das?

Die **Hirten**, die ersten Gäste des neugeborenen Königs. Sie waren ausgewählt, weil sie natürlich in der Gesellschaftspyramide ganz nach oben gehörten. Sie waren an der Spitze der

Gesellschaft!? Nein, es war gerade andersherum. Geradezu verrückt, oder? Ver- rückt, so wie die ganze Angelegenheit eigentlich alles ver – rückt hat.
Die Hirten gehören zu den einfachsten Leuten, den wenig oder gar nicht Gebildeten. Sie sind eher etwas raue Gesellen, wie wir es an unseren Hirten, (von links nach rechts) **Milea, Sophia, Johannes, Joshua, Ian, Immanuel und Joseph,** und gesehen haben.
Würden unsere Hirtendarsteller gern den Zeitsprung wagen, ein Leben damals als Hirten führen?
Johannes würde sich schon gern für kurze Zeit darauf einlassen, zum Testen! Da hat man viel Natur um sich. Aber besser nicht für immer, denn wer weiß, ob man immer genug Holz findet.
Auch **Joshua** ist eher skeptisch: Ich würde dann da in der kalten Nacht sitzen und würde auf die Schafe aufpassen müssen. Nachtwache halten – also das wäre nichts für mich.
Immanuel würde den Zeitsprung gern wagen, weil es da viel Arbeit gäbe: Feuer machen, Holz holen und das würde mir Spaß machen, meint er.
Joseph wäre gern in Wirklichkeit ein Hirte, weil es Spaß machen würde, vor allem Tiere zu haben. Auf dem Feld frieren würde er allerdings auch nicht gern.
Auch **Sophia** könnte sich das vorstellen, Hirte zu sein.
Ian hat mich beeindruckt. Auf die Frage, ob er gern einer der Hirten gewesen wäre, sagt als erstes: Ja. Warum? Weil ich dann Jesus gesehen hätte! Aber das Leben als Hirte auf Dauer: Nein, das wäre wohl doch zu anstrengend.
Alle unsere Hirtendarsteller haben übrigens überstimmend gemeint, dass sie es echt cool fänden, wenn sie wirklich dem Kind in der Krippe begegnet wären.

Die Hirten, keiner interessierte sich für sie und die Mächtigen schon gar nicht.
Und diese Menschen sucht Gott aus, sie erhalten die Botschaft durch die Egel – und nur sie!
Und sie gehen los auf die Worte der Engel hin. Kommt ihr auch mit zur Krippe?

Die **Engel**! Das waren **Leoni** und **Clemens**. Sie verkünden die frohe Botschaft, die unglaubliche. Über das neugeborene Kind hören wir von ihnen: **„Es ist der Retter, der euch und alle Menschen erlösen will."**
Engel **Clemens** legt Wert darauf, dass er sehr gern den Engel spielt, schließlich hat er da schon Erfahrung, denn er war ja auch schon im letzten Jahr ein Engel. Und die Botschaft, die er verkündet, macht ihn auch selbst froh, sagt er.
Auch **Leonie** findet die Engelrolle gut, denn, so meint sie: Sie kommen ja auch direkt von Gott.
Willst du dich anstecken lassen und auch die frohe Kunde weitergeben?

Und dann sind da noch die drei **Weisen**. Sie sind kluge Menschen, Gelehrte. Sie lieben die Wissenschaft, das Forschen, das Erkunden, die Schriften, in denen so viel Wissen steckt. Sie machen sich auf den Weg und scheuen keine Mühen, keine Kosten, keine Fremdsprachen und auch die Fremde nicht. Sie sind offen, nicht nur für ihre Studien, sondern auch für neue Erfahrungen.

Leonie, **Neema** und **Milea**, sie haben uns die weisen Männer nahegebracht.
Leonie bewundert sie für ihre Geschenke: Normalerweise bringt man nur so ganz kleine Sachen, und sie bringen hier kostbare Geschenke mit.
Neema findet die weisen Männer ganz toll, weil sie so neugierig sind, sie was gelesen und was erforscht haben und, so Neema, sie stehen dann zu dem Kind.
Milea denkt, dass die Weisen Menschen sind, die wirklich ziemlich viel wissen und auch sie bewundert sie für ihren langen Weg und die teuren Geschenke, die sie geben.
Die Weisen. Sie wollen nicht nur lesen, nachdenken, philosophieren. Sie sind bereit, sich auf etwas ganz Neues, Unerhörtes, Ver-rücktes einzulassen, anzubeten.
Haben wir sie auch, diese Neu-Gierde, diese Offenheit?

Schließlich ist in der Geburtsgeschichte von Jesus noch die Rede von zwei Herrschern, den wir im Stück nicht persönliche begegnen:
Herodes, der amtierende König im Land, er regiert im Namen der römischen Herrscher. Er kann das kleine geborene Menschlein nur als Bedrohung seiner eigenen Macht begreifen. Er fragt nicht nach Gottes Willen, er fragt nicht, wie er ein guter König sein kann. Er kann nur mit den allergrößten Scheuklappen auf sein eigenes Wohl schauen. Dabei verspielt er es, sein eigenes Wohl.

Der andere ist der damals mächtigste Herrscher der Welt, der römische **Augustus**. Das Selbstverständnis des großen Kaisers war übrigens das eines Friedensbringers. Und tatsächlich erlebten die Menschen des riesigen Reiches unter seiner Herrschaft vergleichsweise friedliche Zeiten.
Und ja, seine Maßnahme, alle Menschen in ihre Geburtsstädte zwecks einer Volkszählung zu senden, erfüllt den Plan Gottes: Das Kind wird in Bethlehem geboren.

Apropos **Gott**, auch er spielt eine wichtige Rolle.
Für den Retter und Friedensbringer hat sich Gott keinen Palast, kein Babybett mit Seidenausstattung, keine Macht dieser Welt ausgesucht. Es sind einfache jüdische Leute, mit denen Gott Geschichte macht.

Noch zwei letzte Fragen an euch alle hier:
Ist es euch aufgefallen: In unserer Geschichte fragt niemand: Und wie heißt er denn, der Kleine? Und Maria und Josef sprechen auch nicht über seinen Namen.
Den erfährt die Welt, wie es üblich war, am 8. Tag, am Tag seiner Beschneidung: Der Retter der Welt, der Friedensbringer, als Kind zu uns gekommen, heißt **Jesus**.

Wer ist Jesus für dich? Ein Störenfried?
Oder willst auch du ihn willkommen heißen?

AMEN